

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.
13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Bg., für auswärtige Anzeigen 25 Bg.,
Reklamen die Zeitzeile für Wochenenden 50 Bg.,
für Auswärts 75 Bg.

No. 320.

Bezirks-Hornsprecher No. 52.

Freitag, den 12. Juli.

Bezirks-Hornsprecher No. 52.

1895.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Was veranlaßte 1870 den Krieg?

Von Robert von Scharfstein.

Selten ist den Ueingegebenen der Ausbruch eines Krieges überraschender gekommen als die Kriegserklärung, die nun vor fünfundsiebzig Jahren nach Deutschland gelangte. Hatte doch noch am 30. Juni 1870 der französische Premierminister Dulaud die denkwürdigen Worte gesprochen:

„Ich erkläre, daß die Regierung keinerlei Besorgniß hegt, und daß zu keiner Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens sicherer war als jetzt. Wohin man auch die Augen richtet, nirgends ist eine Frage zu entdecken, die Gefahren in sich zu tragen scheint.“

Nach keine Woche verging, so sprach man in ganz Europa nur von der spanischen Frage und sah voll Vertrauen, wie die Verlegenheit der Spanier um einen König die deutschen Stämme in einen Krieg mit Frankreich trieb.

Diese sonderbare Veranlassung hatte allerdings kein Staatsmann voraussehen können, aber der Krieg selbst drohte, den Eingeweihten wohl erkennbar, mit unabwendlicher Nothwendigkeit schon seit drei Jahren — mit unabwendlicher Nothwendigkeit, so lange der geistreiche Abenteurer auf dem französischen Kaiserthron noch sich zu behaupten versuchen wollte. Nicht freilich, als ob das französische Volk ihn zu solchem Kampfe gedrängt hätte — denn eine alte Unmöglichkeit ist die Behauptung, daß solche Kriege von den Willen gemacht würden — aber Napoleon III. brauchte jenen Kampf, um das Eingiege wiederzugewinnen, das er in den letzten Jahren mehr und mehr verloren hatte.

Es ist sonderbar, wie schnell eine Persönlichkeit in der Geschichte ihr Antlitz zu ändern vermag. Seit dem 2. September 1870 ist Napoleon in den Augen der Franzosen nicht mehr als der „verachtete Mann von Sedan“, und die heutige deutsche Generation kennt, soweit sie nicht Geschichte treibt, in ihm nur den Gefangenen von Wilhelmshöhe. Ein Mann, der Jahrzehnte lang die Politik Europas wie ein Diktator beherrscht hat, hinterläßt schließlich der Geschichte nur einen Moment für den Pinzel des Historienmalers — den Augenblick, wo er gebeugt vor dem greisen Preußenkönig steht und ihm seinen Degen überreicht. Und doch hat er sich in den letzten Jahren seines Lebens gewiß oft genug vorgestellt, wie im Kaiserpalast, einem römischen Säulenhause, sein Bild auf die Mauer kommen werde. Hatte er doch auf dem Höhepunkt seiner Macht einmal mit einem Neujahrsgruß von wenigen Worten die ganze Bevölkerung Italiens in Tadel verpackt, weil er ihnen ihre Freiheit und Eingangs zu versprechen schien. — Die einzige Nation, die um einer Idee willen Krieg führt, ist gegenwärtig Frankreich — so hatte er ein andermal demselben Volk warzend zugewiesen.

Dieser Ausdruck war so reich charakteristisch für ihn, in dessen Kopf sich oft Kuge Politik mit ganz romantischen Phantasieen mischte. Wie er schon bei einem seiner frühesten Verträge, die Dynastie seines Oheims in Frankreich wieder aufzurichten, sich lächerlich machte durch den theatralischen Apparat, den er dabei in Bewegung setzte, so konnte er sich auch später niemals von felsamen Herrschertrüben befreien. Es fehlte seinem Charakter nicht an Energie. Die Geistesgegenwart, mit der er den Sturz des Kaiserthums im Jahre 1848 bewerkte, um erst Deputirter und bald darauf Präsident und Kaiser von Frankreich zu werden, beweist es zur Genüge. Er hatte auch einen scharfen Blick für die Eigenheiten seines Volkes. Er schmeichelte diesem wiederholt dadurch, daß er in sogenannten Abzügen die direkte Zustimmung der ganzen Bevölkerung Frankreichs für seine Absichten einforderte, und er wußte, daß ihm von seinen nervös erregbaren Unterthanen Alles, selbst der Staatsstreich, der Verfassungbruch und die Gewaltthaten, bezogen würde, wenn er den äußeren Glanz des Landes zu haben vermochte; so machte er es sich zum Gesetz, in allen politischen Fragen Europas mitzuspoken. Im Krinoidet bot sich ihm die erste Gelegenheit — die anderen Gelegenheiten wußte er zu suchen. Er erklärte sich für den natürlichen Erbschleßer der romanischen Rasse und begann Italiener, Spanier und Mexikaner unter seinen mächtigen Schutze zu nehmen; dabei machte er sich Nichts daraus, wie oft er sich in Widerspruch verwickelte. In Italien trug er der nationalen Partei eine Zeit lang das Siegelband voraus, mußte aber naturgemäß aufhören nach halberberrichter Arbeit, denn er wurde in diesem Kriege unwillkürlich zu einem Gegner des Papstes, dessen Fremdenhass er doch im eigenen Lande sehr nützlich hatte. Er gab den Mexikanern in der Gestalt eines österreichischen Erzherzogs einen Kaiser von seiner Gnade, ohne sich zu überlegen, daß er den Unglücklichen nicht auf diesem künstlich erschaffenen Thron erhalten konnte. In demselben Jahre, wo drüben über dem Ocean der unglückliche Kaiser Max erschossen wurde und die französischen Truppen unter dem hohen Europas siegreich sich rückwärts konzentrierten, war in Deutschland plötzlich eine

Entscheidung gefallen, die die ganze Geschichte Europas in neue Bahnen lenkte. Der allmächtige Imperator hatte so viel mit seinen Mexikanern zu thun gehabt, daß seinen sonst immer wachen Augen die Vorbereitung des größten Ereignisses der Epoche entgangen war. Grimmig pflückte er selbst und seine Minister dieses Ereigniß später kurzweg mit dem Namen Sedan zu bezeichnen. Aber nicht diese eine Schlacht, die den Sieg der Preußen über die Oesterreicher entschied, war das, was den Franzosenkaiser erschreckte, sondern der Bruch mit einem ganzen politischen System, der sich nothwendig aus diesem Sieg ergeben mußte.

Die dreifache Stellung der österreichischen Monarchie, im eigenen Lande, in Italien und in Deutschland, war der eigentliche Kernpunkt für die meisten Verwicklungen der letzten Zeit gewesen. In den beiden Ländern, die sich seit lange glühend nach ihrer politischen Eingangs sehnten — in Italien und in Deutschland empfand man diese Machtstellung Oesterreich-ungarns als ein Hemmnis. In Oberitalien war Venetien in den Händen des Habsburgischen Kaiserhauses — im deutschen Bundeslande ließ es die Rivalität zwischen Habsburg und Hohenzollern zu seiner Macht kommen. Ungarns schöner Anspruch von der Eingangs der Stämme zu einem Palastbau mit den beiden Thürmen Deutschland und Oesterreich ließ sich nicht verwirklichen. Das wußte auch Napoleon, dem die Eingangs Deutschlands das Unerwünschte in der ganzen Welt sein mußte. Er sah seine Wünsche betreffs Deutschlands dahin zusammen, daß er für Preußen mehr Kraft und Abrundung im Norden, für die süddeutschen Staaten intimere Beziehungen untereinander und für Oesterreich die Aufrechterhaltung seiner Machtstellung in Deutschland verlangte. Es sollen also mit anderen Worten die drei verfeindeten Interessengruppen noch schärfer voneinander getrennt werden, um ein einziges Zusammenwachsen der deutschen Bundesstämme möglichst dauernd zu verhindern.

Aber der felsame Kaiserphilosoph an der Seine ahnte damals noch nicht, wie sehr er durch diese Politik und des schnellen Scheiterns seine halb phlegmatischen, halb romantischen Sympathien durchkreuzen würde. Bismarck's energische Politik hatte mit rückhaltloser Entschiedenheit den Krieg als Weg zur Eingangs und Aufrechterhaltung gewählt. Der deutsche Bundeskampf brach aus — leider nicht der erste, von dem die Geschichte weiß, aber zum Glück der letzte, von dem sie erfahren sollte. Napoleon sah diesen Krieg mit derselben Gelassenheit kommen, wie die meisten anderen europäischen Zuschauer. Er, wie alle Anderen, hielt den Sieg Oesterreichs für absolet ausgemacht und freute sich schon darauf, in diesem Falle den Preußen seine Bundesgenossenschaft theuer verkaufen zu können. Von gewissen „Abrundungen an der Abzengeng“ sprach er so wie so mit Vorliebe. Sollten die Preußen aber endlich Sieger werden — nun, so war doch mindestens ein außerordentlich langwieriger Krieg vorauszusetzen, und ihm konnte es schon recht sein, wenn die deutschen Stämme sich gegenseitig vernichteten.

Und nun trat dieses unerwartete Ereigniß ein, das in der Geschichte des Jahrhunderts kaum seines Gleichen fand. Ein Krieg gegen drei Fronten zugleich geführt, der schon nach sieben Tagen in dem Blutbad von Königgrätz und Sedan seine eigenliche Entscheidung fand. Preußen und Italiener hatten sich in diesem Kriege verbündet, Preußen hatte an Italien die Abtretung Venetiens im Falle des Sieges zugesprochen, Preußen also sollte die Befreiung Italiens vollenden, und der große Schutzherr der romanischen Rasse sah, mit seiner mexikanischen Blamage befaßt, thatenlos in der Stadt seiner plötzlich so uninteressant gewordenen Regierung. Auf „Preitige“ hatte er gearbeitet, so lange er auf dem Throne Frankreichs saß, und jetzt sollte ihm dies Prestige plötzlich durch einen kleinen Nachbarstaat entziffen werden.

Der Kaiser von Oesterreich, durch die unglücklichen Fehler und Niederlagen seines einst so geachteten Feldmarschalls Benedek zur Verzweiflung getrieben, warf sich allerdings in Napoleons Arme und trat ihm Venetien ab. Aber der Imperator war auf seinen Krieg gerichtet, und auf seine bloßen Nachworter zu hören, hatten die neuen Sieger sich abgewandt. Selbst als es endlich zum Friedensschluß kam, konnte Napoleon nicht viel erreichen. Und als sich sein Vertreter Benedetti einmal zu einer etwas kläglichen Sprache aufschwang und die sofortige Kriegserklärung Frankreichs in Aussicht stellte, wenn Bismarck nicht in die Abtretung von Mainz und Umgebung an Frankreich willigte, da erklärte der große Staatsmann mit eiserner Ruhe: „Gut, dann ist Krieg.“

Es kam aber doch noch nicht zum Kriege, denn Napoleon kannte seine Schwäche und war für seine eigene Person weit entfernt von der Selbstüberschätzung, die an seinem Dase griffte. Immer deutlicher drang die Stimme der Unzufriedenheit in sein Ohr und ermahnte ihn daran, daß ein Krieger nur so lange im Besitze seiner unerschöpflichen Macht bleibt, als er den Rausch der Begeisterung für seine Person wachhalten weiß. Aber es gelang ihm nicht mehr, einen armenigen Kongress nach Paris einzuberufen, und als Luxemburg herbeigeholt wurde und sich ihm die schönste Gelegenheit bot, ein Stück Land zu ergötzen, da

er Preußen sogar um seine Hilfe — aber die Bitte ward abgelehnt, und der einst so allmächtige Imperator ging wieder einmal leer aus.

Er sah sich seit dem Jahre 1866 in der ihm völlig ungewohnten Lage, daß es einen Staat in Europa gab, der vor seinen Drohungen nicht zitterte und dem sein Liebeswerden gleichgültig war, und er ahnte das Schlimmere, daß dieser kühne Gegner nicht mehr Preußen allein, sondern bald ganz Deutschland sein würde, denn seinen Augenblick mehr konnte Bismarck's Politik länger unentdeckt bleiben. In Preußen selbst war auf die Zeit des Konflikts zwischen Regierung und Parlament schnell die Zeit des Konfusionsasmus gefolgt. Bismarck hatte dem Landtag Indemnität erbeten für die langjährige Regierung ohne Budget und hatte sie nun, da seine Thron für ihn sprachen, gern erhalten. Unverzüglich ging er daran, von nun an in gemeinsamer Arbeit mit den Volksvertretern das große Werk der deutschen Einheit endlich zu begründen. Schnell ward auf den Trümmern des längst vermoderten und durch den Krieg völlig zersprengten alten Deutschen Bundes der neue, zunächst nur Norddeutsche Bund aufgerichtet und mit freier Verfassung und direktem Wahlrecht versehen. Gleichzeitig aber suchte man die süddeutschen Staaten zu gewinnen, und zur Erneuerung des gleichfalls zerstückten Zollvereins ward ein Zollparlament berufen, zu dem auch die süddeutschen Staaten ihre Vertreter entsandten. Man sprach schon hoffnungsvoll davon, daß aus dem Zoll-Deutschland bald ein Voll-Deutschland werden möge. Allerdings gab es auch noch Hindernisse zu überwinden. Von den süddeutschen Staaten war eigentlich nur Baden für die Einheitsidee gewonnen. In Württemberg hatte die paritätischste Partei noch ganz das Geste in den Händen, in Bayern mußte der preußenfreundliche Minister Fürst Hohenlohe dem Kustur der altbayerischen Schaar weichen. Das Alles gab Napoleon den unglücklichen Gedanken ein, die süddeutschen Staaten seien seine natürlichen Bundesgenossen.

„Nache für Sedan!“ — Was hatten die Franzosen damals zu rächen? Nichts, als den Verlust ihres Einflusses in Europa, und die durch die Politik des Kaisers aufs Äußerste gereizte Gerechtigkeit begnügte sich nicht mehr mit dem Glanze einer Weltausstellung. Napoleon selbst war vielleicht noch der Unentschlossenheit, als plötzlich ein Zufall auch ihn in die Kriegsgeschichte drängte.

Die Spanier nämlich, die in dem Jahrhundert aus den inneren Kämpfen überhaupt nicht mehr herauszukommen schienen, hatten ihre Königin, Isabella von Bourbon, verloren. Auf französisches Gebiet geflüchtet, hatte sie von Schloß Pau aus einen fruchtlosen Protest gegen ihre Absetzung erlassen, während aus den anderen bescheidenen Parteien des Landes eine protestorische Regierung sich empor gearbeitet hatte, die in Angst und Verzweiflung unter den nachgeborenen Prinzen an allen Höfen Europas Umhän hielt, ob sich aus keinem ein König von Spanien machen ließe. Nach mehreren erfolglosen Absagen gelangten endlich die Unterhandlungen mit dem ältesten Sohne des kaiserlichen Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Prinzen Leopold, zu einem befriedigenden Abschlusse. Auf ihn hatte schon früher eine vielbesprochene Denkschrift eines Deputierten der Cortes hingewiesen, der in diesem vierundbreißigjährigen Prinzen wegen seiner katolischen Erziehung, seines persönlichen Reichthums, seiner Bildung, seines glücklichen Familienlebens, seines katholischen Glaubens, seiner Verschämigung mit dem König von Portugal und seiner engeren Verwandtschaft mit dem König der Belgier und dem Kaiser Napoleon einen der glücklichsten Kandidaten für die herrenlose Krone gesehen.

Kann aber war die zustimmende Antwort des Prinzen bekannt geworden, so brach in der französischen Kammer ein Sturm der Entrüstung los; der von Napoleon ursprünglich völlig unterdrückte Parlamentarismus hatte sich gerade in den letzten Jahren kräftig wieder entwickelt. Je mehr der Stern des Imperators erlosch, desto mehr hatte ihm die Nation die geraubten parlamentarischen Rechte wieder entziffen. Mähkam hatte er im letzten Augenblick durch ein nur noch schwach gelingendes Plebisit einen Teil seines Ansehens wieder geteilt, aber weder er, noch sein geschickter Helfershelfer Rouher konnten es länger hindern, daß der einst so absolute Herrscher seine Politik in scharfer Weise in der Kammer kritisiert hörte. Selbst schwer krank an einem Steinleiden, völlig unfähig und halbtödtlich geworden, sah er plötzlich, wie ihm alle Elemente seiner Nation über den Kopf wuchsen. Die tiefste Stelle der Franzosen, die ihre dominierende Stelle in Europa mehr und mehr an die Nachbarn übergeben sahen, klammerte sich an den französischen Oberhöflichkeit an den bloßen Namen Hohenzollern und fabelte in echt französischen Phrasen davon, daß die Krone Karls V. an einen Verwandten des Preußenkönigs übergehen solle. Ueber Nacht war eine Kriegspartei im Parlament erwachsen, die unter der Führung des Herzogs von Gramont im Parlament eine so maßlose Sprache führte, daß wenige Tage nach den oben angeführten Friedensverhandlungen des Ministerpräsidenten der Krieg fast schon unvermeidlich schien.

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Königsberger Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungen-**Krieger- und Militär-Verein.**

Samstag, den 13. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal „Zum Deutschen Hof“: F 216

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vereinsangelegenheiten.
Um pünktliches zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Christlicher Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 14. Juli: F 390

IV. Stiftungs-Fest.

4 Uhr: Begrüßung (Hospiz), 5 Uhr: Richtl. Feiern (Bergkirche).
Festredner: Herr Professor Krieg-Kaiserlautern,
Vor. d. Verbandes protestant. Arbeiter-Vereine der Rheinpfalz.
6 1/2 Uhr: Feiern auf dem schattigen Hofe u. i. Saal
d. Vereins. Geste willkommen. Karten sind i. Vereinshaus erhältlich.

Prämierung in der Gewerbe-Schule.

Die Prämierung von Lehrlings-Arbeiten der im Juni d. J. stattgehabten Ausstellung, sowie der besten Leistungen beim diesjährigen **Freihand-Wettbewerb** findet am **Sonntag, den 14. Juli, Vormittags 10 Uhr**, im Saale der Gewerbe-Schule statt und laden wir hierzu die sämtlichen Lehrlinge, welche Arbeiten angestellt hatten, deren Lehrmeister und Eltern, die Prüfungs-Commissionen, Zununfts-Vorstände, Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst ein. F 250

Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins.

Limburger Käse,

so lange Vorrath reicht, per Pf. 30 Pf. 8315

Wilh. Wolf, Römerberg 12.

Gravatten, Handschuhe, Ausverkauf Weber-
gasse 58. **Gerlach.**

Italienische Rothweine

unter vollster Garantie für absolute Reinheit.

1889er Falerio, Fl. 60 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., 100 Ltr. =

65 Mk., kräftiger angenehmer Tischwein.

1885er Borschetto, Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., 100 Ltr. =

80 Mk., gehaltvoll, saftig und reif, besserer Tischwein,

von Herrn Geh. Rath Prof. Dr. F. v. Spreti unter-

sucht und durchaus rein befunden, Magenleidenden und

Bleichen speciell kräftig empfohlen.

1882er Barolo, Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., 100 Ltr. =

100 Mk., kräftig und saftig.

1880er Castelvetro, Fl. Mk. 1, bei 10 Fl. 90 Pf.

100 Ltr. = 110 Mk., voll, reif und kräftig.

1878er Piemonte, Fl. Mk. 1,20, bei 10 Fl. Mk. 1,10,

100 Ltr. = 120 Mk., feinstes, elegant.

Lacrima Christi rosso, Fl. Mk. 1,50, bei 10 Fl. Mk. 1,40,

100 Ltr. = 100 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.

Vino d'Asi spumante, ital. Schaumwein, Fl. Mk. 1,80,

aus den in Italien

berühmten Kellereien des Barone Zivilli.

Die Weine dieser Kellereien wachsen auf den Ausläufern

des Aetna, also vulkanischer Erde, im mildesten Klima Italiens.

Sie übertreffen durch ihre viel bessere Lage alle anderen italien.

Weine durch ihren besonders angenehmen, eigen-

artigen und doch sehr kräftigen Geschmack.

Gerade die Qualitäten obiger Specialmarken werden von keinem

der vielen angebotenen Rothweine auch nicht annähernd er-

reicht und bieten bei viel billigeren Preisen

vollkommen **Ersatz** für die **feineren**

Bordeaux-Marken.

Vermouth di Torino von Franc.

Cinzano & Co., Turin

Marsala vecchio superiore von

J. & V. Florio, Marsala

Moscato di Aetna

1878er Cognac del Vespi

1888er „vecchio“

aus allerfeinsten Aetna-

weinen destilliert.

Fass-Bestellungen erbitte mir direct. Auswärtige Ordres

finden promptest Erledigung. 1737

Haupt-Depositair für Hessen-Nassau:

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse,

Weingutsbesitzer im Rheingau.

Telephon No. 216.

Wein-Kellereien: Adelheidstrasse 41 und 42,

Niederlagen bei den Herren:

Chr. Tauber, Kirchstrasse 2a,

Louis Himmle, Ecke Nero- und Röderstrasse,

Ph. Heine, Ecke Wallstr. und Hellmuthstrasse,

W. Meffert, Wallstrasse 88,

Chr. Weimer, Ecke Bleich- und Walramstrasse.

Lotterie

3167 Gewinn i. W. v. 100.000 Mk., kein Gewinn unter 10 Mk. Loose à 1 Mk., 11 Loose
10 Mk., Looporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra empf. die Generalagentur d. Leo Wolff, Königs-
berg i. Pr., Ranftstr. 2, sowie alle durch Placate ersichtlichen Verkaufsstellen. (A 11638/6 a) F 197

Wetterfeste Metall-Schilder!

Wohnung zu vermieten
Möblirtes Zimmer

1. u. 3-sprachig
u. A. m. verkauft 6543
Bureau UNION,
Neugasse 7a. 2.

Schutz gegen unlauteren Wettbewerb.

Die Kaufmännische Vereinigung zu Wiesbaden hat eine Commission aus allen Branchen gebildet, deren Aufgabe es ist, gegen schwindelhaftes Geschäfts-gewahren jeder Art vorzugehen.
Die Commission wird ihre Wach-samkeit hauptsächlich auf unwahre Geschäftsanzeigen, unrecel- lauverkäufe oder sonstige un-lautere Mittel lenken, welche be-zwecken, das Publikum zu täuschen und dadurch das solide Geschäft zu schädigen. Hierfür bezügliche Anträge bittet man bei dem Vorstände der Kaufmännischen Vereinigung schriftlich einzureichen. F 990

Solide Schmuck- und courante Federwaaren

kauft man reell und am Billigsten bei
Ferd. Mackelley, Wilhelmstrasse 32.
Bitte Preise zu vergleichen. 6007

Apfelwein

in hervorragender bester Qualität liefert in Flaschen und
Gebinden frei Haus zu billigsten Preisen die 7514

Apfelwein-Kellerei

Friedrich Groll,
Ecke Adolphsal-Goethestrasse.
Kellerei: Adlerstrasse 62.

Medico-mechanisches Institut

(System Zander). 5291

Anstalt für die gesammte Orthopädie, Heil-
gymnastik u. Massage.
Mainzerstrasse 9.

Dr. F. Staffel.

Gold- u. Silberwaaren

verkaufte zu Fabrikpreisen.

F. Lehmann, Goldarbeiter, Langgasse 3, 1. St.,
zwischen Gemeindebadgässchen u. Michaelsberg.
Ersuche, genau auf meine Schilder zu achten.
Kein Laden.

Naturbänke u. Seife

(Widen) bill. bei L. Debus, Rothenstraße 7. 7999

An- und Verkauf

von geb. Herren u. Damen-Kleidern, Brillanten,
Gold, Silber, Waffen, Fahrrädern, Theater-
u. Maskegarderoben, Instrumenten, Möbeln,
Betten u. ganzen Nachlässen.
Auf Bestellung komme ins Haus. 6989

Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

Reze Karlsruher Saxehaer oder 1 Str. Inhalt
Mineralwasser-Flaschen laust 8327

Für ein Baugeschäft in Süd-Deutschland wird ein capital-
frühtiger **Architect oder Kaufmann**
als thätiger Theilhaber gesucht. Off. Offerten unter D. B. 26
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Pflanzenkübel,

Wasch- und Badewannen, Eimer, Zuber, Spülbräusen in
größter Auswahl beim
Ritter Thurn, Schachtstraße 25.

Junge Frauen

kleiden ewig arme Teufel sonst Euch
„Ueber d. Erde“ wo z. v. Kinderlegen.
1 Mt.-Briefen, 3 Stüd.-2 Mt. Siehe-Verlag Dr. 24, Hamburg.

Für Bücherfreunde

Bücher-Heiden

(Ex libris)

ein ebenso willkommenes als werthvolles
Geschenk. Wir liefern dieselben in stib
gerechter Ausföhrung in typographischem
Stil, wie nach eigenen
künstlerisch entworfenen
Zeichnungen. 8385

L. Schellenberg & Co.
Hof- und Buchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

Zu verkaufen ein Kurz- und Wollwaaren-Geschäft. Off.
unter H. V. 430 an den Tagbl.-Verlag.

Eine gute alte Geige sehr b. an verl. Beilstrasse 10, B. 8290

Ein noch guter Krankenwagen

bill. zu verkaufen. Rich. Frankfurterstrasse 8. 7809

Unterricht im Aufschneiden,

Maschinen und fertigen sämtlicher Damen- und Kinder-
Garderoben. Deutsch, Wiener, Engl. und Pariser Schnitt. Voll-
ständige Ausbildung für Zuschneiderinnen. Vereinfachte aller
Nähten. Privatunterricht wird ertheilt. Beste Empfehlungen.
Alle Arten Schnittmuster zu haben. Gofäme zum Selbst-
anfertigen werden zugeschnitten, auch eingerichtet. Abend-Kursus
zu ermäßigtem Preis. Anmeldungen tägl. bei
Hrl. Stein, geogr. Lehrerin, Röderstrasse 34, Part. 7807

Ein junger Mann sucht englischen Unterricht bei einer
Engländerin. Off. unter H. C. 52 an den Tagbl.-Verlag. 8291

Welch' gut stinzierer alterer Herr würde einer diling. Dame
mit einer Summe zur Wiehe helfen? Off. Off. u. L. B. 22
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Richgasse 47, 2, ein schön möblirtes Zimmer, auch wochen-
weise, zu vermieten. 8639

Langgasse 1, 2 Str., gut möbl. Zimmer zu vermieten. 8642

Ich warne hiermit wiederholt Jedermann, dem früheren
Fahrmann Phil. Eckhardt etwas zu leihen oder zu borgen,
da ich für nichts hafte.

Karl Eckhardt.

„Was ich' ich' drum, wenn ich gleich wüßte,
Wer der Verfasser der Reimlein ist?
Zang weiltst Du fern,
Das Herz mir angefaßt,
Und dennoch d. K. a. i. -
Wieb' zu erkennen Dich, denn
Unbekanntes lieb' ich nicht!“

Irene u. Alice! Brief liegt unter angegebener

Chiffre Hauptpost. 8316

Gefunden eine goldene Damen-Uhr mit silbernen
Reitenden. Will. im Tagbl.-Verlag.

Gefunden ein kleines Herz-Medallion (Anhängel). Abzu-
holen gegen Einrückungsgebühr Bebergrasse 25, im Laden.

Rheinstraße 1 jugendlichen schwarzes Leiden-
spigen mit helgelben Fäden. Es wird dringend
gebeten, dasselbe sofort abzuholen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
nahme bei dem schweren Verluste unserer lieben
Mutter, Frau

Charlotte Scheib,

geb. Schneider,

sagen Allen unsern innigsten Dank. 8321

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alleiniges Insertionsorgan

gesamten Veröffentlichungen des Geschäfts-, Familien- und Vereins-Verkehrs in Wiesbaden, weil das „Wiesbadener Tagblatt“ Organ für amtliche und nichtamtliche Bekannt-machungen der Stadt Wiesbaden und Umgegend ist und weil das „Wiesbadener Tagblatt“ trotz dieser anerkannten, von keinem anderen Publikationsmittel in Wiesbaden erreichten Vorzüge der billigte Anzeiger Wiesbadens und der Umgegend ist.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röderberg; beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 320. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 12. Juli.

43. Jahrgang. 1895.

Alle Fehler, die man hat, sind verschwiegen, als die Mittel, welche man anwendet, sie zu verbergen.
La Rochefoucauld.

(V. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unter dunklen Menschen.

Roman von G. G. G.

Mitunter, wenn sie die tributpflichtigen Staaten der Majahs passierten, wurden sie durch Aufstellungen von herrlichem Ost erquickt; schon gruppiert und mit Blumen verziert lag es auf großen flachen Böden; die faruchbaren Invasoren, erst der Majahedaner und dann der Alles vor sich niederwerfenden Engländer, waren noch frisch im Gedächtnis und öffneten die Hände der Tributären, öffneten auch die weiten Taschen. Und noch größer als das Labial durch die schönen Früchte war die Erholung auf den grünen Matten dieser prächtigen Gärten, welche die Paläste der Reichen in ungeheurer weiten Ausdehnung umgeben, keine Wälder von Palmen, Agaven und in rother Wärme prangenden Oleanderbäumen, diese an Größe mit der Palme, an Ausbreitung mit dem Feigenbaum wetteifernd.

Mitunter sahen sie auch diese Majahs selbst nebst ihren Familien; auf der Reife begriffen, führten sie einen ganzen Stamm malarisch gekleideter Bosaken mit sich, einen Haarem wunderbarer Frauen, ganze Reichen von Jellen, geschmückte Elephanten und Kamäle. Dann und wann spazierten die verschleierte Frauen in langen Jagen an ihnen vorüber; die schleierhafte Bekleidung glatt an den Körper geschnitten durch die schwere der schlanken Schmuckstücke von Perlen und Edelsteinen; nur die Augen sichtbar, schwarze, funkelnde, schwache Augen, auch brennende, die in rascher Wildheit hin und herrollten mit unglücklicher Beweglichkeit. Aber wenn die Sonne gesunken war, fielen die Hüllen vom Antlitz, und sie genossen die frugwürdige Abendfülle auf den festigen Matten, unter weiß blühenden Agaven, die ihren Duft mit den roth glühenden Rosen vermischten.

Ein solcher Aufenthalt war eine unaussprechliche Wohlthat für die Reisenden, deren Gemüth durch die Dede und Hitze, durch die Entbehrung und Anstrengung theilweise tief niedergedrückt waren. Dann und wann blies auch der eine oder der andere zurück; man fragte nicht viel; es war eine traurige Gewissheit, und man sagte sich: Heute dir, morgen mir.

Unter Kachapur begann die Fürsorge der Regierung; die auf Straßen von zehn englischen Meilen errichteten Post-Stationen waren reichlich mit Proviant-Ertrag für die Reisenden versehen; sie konnten wenigstens immer frische Milch bekommen, wiewohl fast unerschwinglich theuer; hier wurden auch die Träger geschickt.

Herbert und Ragda trugen die Lasten dieser endlos scheinenden Zeit mit gegenseitiger treuer Unterstützung; und Ragda schrie an die Jünger: „Ich theile Euch die ungeschminkte Wahrheit dieser misslichen Pilgerfahrt mit, denn ich fühle keinen Grund, sie Euch zu verheimlichen oder zu bemänteln; ich bin so vollkommen glücklich! Ich strecke in meinen Gefühlen mit der Liebe zu meinem Gatten, zu Euch und besonders zu Dir, meine geliebte Mutter, und flüchte mich mit allen unter die ausgebreiteten Flügel meines Heilandes — Jesus sei das Licht meiner Augen und der Wandel für meine Füße — die ewige Liebe sei mit uns Allen!“

Trotz ihrer lebhafte Empfindungsweise war sie sanfter noch und ruhiger geworden als je zuvor; aber Herbert ver-

stand den wechselnden Ausdruck ihrer Mienen und wusste, daß nur ihre tiefer und wahrer Glaube ihr die Kraft verlieh, dies Leben mit einem freundlichen Lächeln zu ertragen.

Abends, wenn die Lurche im Lager sich gelegt hatte und die Frauen noch plaudernd umhergingen, die Männer rauchend, hielten die Reis in ihrem Zelt die Abenddämmerung mit ihren Leuten in hindostanischer Sprache. Herbert las den Bibeltext und erläuterte ihn absonn mit schöner Klangvoller Stimme und einer hinreichenden Verehrsamkeit. Ein jeder Mensch läßt unwillkürlich gern die Thätigkeit, von der er weiß, daß er sie befehrt und kennt. Die tägliche Ausübung dieses Amtes eines Predigers in der Wüste befriedigte Herbert in hohem Maße. Nach der Predigt wurde ein kurzes Gebet gesprochen, und dann sang Ragda eine Hymne, mitunter auch in deutscher Sprache, und das „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ hatte sie die Leute auch hindostanisch gelernt, und mit leiser Stimme sangen sie gern mit. Dem Ander ist jede Art von Gottesdienst ehrwürdig, und er konnte allen Religionen Vorlieb sein!

Anfänglich blieben die Missionen in einiger Entfernung stehen — der eine oder andere trat bis an den Eingang des Zeltes; dann hatten die Damen, ob es ihnen erlaubt sei, Theil zu nehmen, und es währte gar nicht lange, da hatten diese Abend-Andachtsstunden den Charakter eines Gottesdienstes angenommen, und vollständiger Gesang trug unterm Sternenhimmel die schönstgedachten Wünsche vieler Herzen zum Herrn der Heerschaaren empor, und wie auf dem Schiffe, so genossen auch hier binnen kurzer Zeit Herbert und Ragda ein hohes und besonderes Ansehen, obwohl sie auch unter diesen Allen gewiß mit zu den am wenigsten Begüterten zählten. Ihre Eintracht und Freundschaft weckte das Vertrauen der Hohen wie der Niederen, und sie wurden oft um Rath und Beistand angerufen.

So erreichte sie Delhi, die Geburtsstätte Herberts, von wo der Rest seiner großen angestrebten und reichen Familie nach den Schrecknissen der Revolution entflohen war, die Trümmer des einstigen Vermögens zurücklassen. Schon meilenweit vor der eigentlichen Stadt passierten sie die gigantischen Trümmerhaufen großer Landhäuser, die alle den Charakter der Paläste trugen, denn weit gerückt lagen die schön behauenen Marmorblöcke umher. Daneben die armen Hütten und kleinen Häuser der Hindus, überall ihre Tempelchen mit beladenem Schmelz; an den hügeligen Anhöhen des Dschannassies dehnte sich die eigentliche Stadt, ragten Schulen und kostbare Marmorpaläste, immer von Gärten umgeben. Gegen Abend gingen Herbert und Ragda in der alten Märchenstadt umher, sie hatten sich getrennt von den übrigen Reisenden, um heute allein zu sein; die Gräber seiner Vorfahren und die noch immer gestürzt dahingehenden Mauern ihrer schönen Festung schauten er Ragda.

Kein Mensch, selbst der nicht, der aus vollster Ueberzeugung sagt: „Alles ist elend“ — kann ohne Schmerz die Stelle sehen, wo in Glanz und Reichthum bereinigt sein Leben wie die Festtage der Menschheit hinfließt, und die ihm von der rohen Gewalt des Krieges oder der nicht sanfteren der Elemente gerührt wurde; so füllten sich auch die dunklen Augen Herberts mit Thränen, da er, sein einziges Kleines im Arm, auf den traurigen Resten der Herrlichkeit stand, in die er die Geliebte um sein Leben gern zu einem schönen, sanft hinneigenden Dasein hätte führen mögen; und hier empfand er mit schmerzlicher Klarheit, daß ihm, dem einst reichen und vermögenden Manne, noch immer eine irrthümliche Fählung mit der verlorenen Macht inne wohnte, die ihn gelegentlich zu täuschen im Stande war.

Wo ein großes Haus zusammenfällt, da sind auch die geretteten Reste immer noch vornehm; für Herberts Mutter war in einer schönen Gegend im herrlichen Theile des

Himalaya, etwas höher hinauf als Rhadmanu, eine hübsche Villa gerettet worden; sie war noch aus der Zeit des Reichthums glänzend eingerichtet. Diese neue Heimath ließ die Edhne und die Töchter wohl räscher die verlorenen verwenden und die Schärfe des Wechsels weniger empfinden. Die Schwester war wohlhabend verheiratet und lebte in der Mutter Haus mit ihrer kleinen Familie; die Brüder standen freilich im Dienst, aber sie verkehrten nur mit gebildeten Engländern, ihre Trübsal war oft sehr anstrengend, aber ihnen interessant. Jetzt erst, mit seiner Frau am Arme, erkannte Herbert, wie sehr er sich selbst gelüßt hatte; er stand zu der innerlichen Verbannung und Kostenbedrängung wie ein des Armes Verbannter, der noch Jahre später bei plötzlicher Forderung zugreift. Schmerzen in seinen Fingern empfand und gelegentlich mit der anderen Hand die schwebende zu erfassen glaubt. Ein von Hause aus armer Mensch fühlt sich im Besitze wie ein Findling, und eine gewisse Unbehagen verläßt ihn niemals ganz; der reich Geborene und Erzeugene, wenn er später verarmt, wird sich nie als ein Paria fühlen und jeden Augenblick wieder ein Mann von Stand sein können.

Hier im Schutze und inmitten der Herrschaftsbereiche verließ Herbert die ideale Sicherheit, und die Mäßigkeit mit ihrer unerbittlichen Nachtheit flachte ihn an; und erst jetzt schmerzte er sich, seiner Gefährten auf der rauhen Lebensbahn an Liebe und Hülfskraft, an Träne und Rücksicht zu geben, was ein Menschenherz zu bieten vermag.

Sie aber erkannte an den stolzen Trümmern des einstigen Besitzes ihrer neuen Familie die Quelle der oft so hochfahrenden und zurückhaltenden Natur Herberts, und sie gelobte sich, das Herz geschwollen von innigem Mitleid, ihm in unwandelbarer Liebe ein schönes und helles Heim aus im englischen Kreise ihrer bescheidenen Verhältnisse als Gefäß geben zu wollen, und sie erstrebte dazu aus tiefer Seele Gottes Beistand. Sie gedachte, wie sie vor einem halben Jahre neben ihrer Mutter sprach: „Der Name des Herrn sei gelobt — Er soll die fest und bereit finden, die Er in Seiner Gnade erwählt hat.“ Wie anders hatte sie in ihrer Unerfahrenheit sich damals das Leben gedacht! Derufen, um vielen die Trübsal des Evangeliums zu bringen, war sie jetzt zuweilen nur von dem heißen Wunsch befeuert, ihr ganzes Leben diesem einen geliebten Manne zu widmen. Was war aus ihrem Herzen geworden, hatte es sich verengt? So hatte sie denn ihr eigenes Herz nicht gekannt — konnte sie es denn jetzt? Würde es immer bleiben, wie es jetzt war? oder ihr selbst ein längliches Menschenleben nicht lang genug, um uns lehren zu können, wenigstens das eigene Herz unumfänglich zu beherrschen?

Wist unter aus auf hoher Fluth,
Im wilden Nennen halt Dein Herz,
Was seit dem Eier beim Dorne an,
Das Wort — schon auf der Jange — dann,
Die seltsame Zeit lag ungenüß!
Das lauch Dal aber unversehrt,
Cullis's Dir im Ozean: das und gut.

Späte Heimkehr und Lager veranlaßt, daß sie als die letzten die trübseligen enttroffenen Weisungen der Regierung empfingen. Man erwartete sie vor ihrem Zelt — Alles war in grenzenloser Lurche, denn das in wenigen Tagen zu erreichende Ziel war plötzlich hinausgeschoben bis hinter Lahore; es galt also in der nun schon vorgeschrittenen Jahreszeit noch wegschlagen durch den heißen Thell Jubiens pilgern zu müssen, durch die sandige, unwirthliche Ebene von Panabab. Hätten sie es von Anfang an gewußt! Aber nun erschoß und am Ende ihrer Kraft, wie sie glaubten! Die Frauen weinten, die Männer haberten.

Und gerade in diese Stunde der Jernsichung Herberts, des schönen Mitleids Ragdas — kam diese Hiebsnotschiff!

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Anzeigen

Polizei-Verordnung,

betreffend das Verhalten der Hunde von den Marktplätzen und die Aufhebung der älteren diesbezüglichen Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung vom 20. September 1897 über die Polizei-Verordnung in den neu erworbenen Landestheilen und des § 145 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 wird mit Zustimmung des Magistrats verordnet was folgt:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 4. April 1892, betreffend die Befriedung der übermäßigen Vermehrung der Hunde wird nach Inkrafttreten der vom Magistrat hier erlassenen Hundesteuerordnung vom 11. Februar 1895 aufgehoben.

§ 2.

Das Führen der Laufhunde von Hunden während der im § 3 der Verordnung für die Stadt Wiesbaden vom 10. März 1897 angegebenen Marktplatz auf den für den Viehmärkte bestimmten Plätzen — zur Zeit der freien Vieh von dem Königl. Polizei, der sogenannten Marktplatz und die Querstraße — ist verboten.

Besondere sind diejenigen Personen, welche die Hunde mitgenommen, eventuell die Eigentümer der hienach auf dem Viehmärkte unterlaufenden Hunde.

§ 3.

Zuüberhandlungen gegen § 2 dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder im Untermaßfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Durch diese Polizeiverordnung werden nicht berührt: Die Polizeiverordnungen Königl. Regierung vom 6. Juni 1869, 18. Januar 1877 und 19. Februar 1878, sowie die §§ 55, 59 und 60 der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 und die

Polizei-Verordnung vom 17. Juni 1889, betreffend den Verkehr in der Hochbrunnen-Anlage pp.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.
Wiesbaden, den 30. April 1895.
Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Die Gerichtsstelle wird zum Zwecke der Vernehmung einer Gas- und einer Wasserleitung vom 11. d. M. ab auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.
Wiesbaden, den 10. Juli 1895.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Abkürzung der dem neuen Canalisations-System entsprechende Canal im Anschluss an den Hauptkanal fertiggestellt ist, wird die bekannte Grundfläche dieser Straße nach diesem Canal zu entlasten.

Anschließend sind die nachfolgenden Abgänge aus den Epil-abritten (Bastardloren) unter Beilegung der Abkürzungen in den Straßenkanal abzuführen. Sämtliche noch vorhandenen trockenen Abtritte sind in vorchriftsmäßiger Epilabtritte umzuwandeln.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt 1 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889 und auf das Verfügungs vom 11. April 1891 werden die Bauherren der Abkürzungen hiermit aufgefordert, die zum Vorhanden notwendigen Entlastungsarbeiten in der Zeit vom 1. September bis 1. October 1895 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn dieser Arbeiten mindestens zwei Tage vorher auf dem nächsten Canalisations-Bureau (Rathhaus, Zimmer No. 57) Anzeige zu erstatten, damit die notwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 6. Juli 1895.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Von heute an können wieder Bewilligungen auf der hied. Lastmaße bei dem Acciseamt in der Neugasse Rathhaus.
Wiesbaden, den 11. Juli 1895.

Das Acciseamt. Jehrung.

Versteigerung von Bauplätzen.

Montag, den 26. August d. J. Vormittags 11 Uhr, sollen die nachstehenden, der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen Bauplätze:

Parzelle 1: 3 ar 1,75 am Gedauplag an der Schmalbacher- u. Mauritiusstraße, zwischen Johann Breßig u. der Parzelle No. 2.

Parzelle 2: 3 ar 13,50 am Bauplatz an der Mauritiusstraße, zwischen den Parzellen No. 1 und 3.

Parzelle 3: 3 ar 15,75 am Bauplatz an der Mauritiusstraße, zwischen den Parzellen No. 2 u. 4 u. Friedrich Petermann.

Parzelle 4: 1 ar 27,50 am Gedauplag an der kleinen Schmalbacher- u. Mauritiusstraße, zwischen Friedrich Petermann und der Parzelle No. 3.

im Rathhause dahier, auf Zimmer No. 55, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Situationsplan und die Bedingungen liegen an der erwähnten Stelle während der Vormittagsstunden zur Einsicht offen.
Wiesbaden, den 6. Juli 1895.

Der Magistrat. In Verw.: Geh.

Stadtbanamt, Abtheilung für Straßenbau.

Die Arbeiten betr. Neuherstellung nachbenannter Straßen- theile:

1. Marktstraße — 2008 I, ca. 1000 qm Granitpflaster, zwischen Ellenbogenstraße und Neugasse.

2008 II, ca. 400 qm Granitpflaster zwischen Neugasse und Neugasse.

2. Wilschstraße — ca. 1100 qm Granitpflaster.

3. Umferstraße — 2008 I, ca. 1500 qm Mischpflasterbahn zwischen Schmalbacherstraße und Balanstraße.

2008 II, ca. 2500 qm Mischpflasterbahn zwischen Wilschstraße und Wilschstraße.

sollen öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen liegen während der Vormittagsstunden im Rathhause, Zimmer No. 41, zur Einsicht aus, werden auf Wunsch auch gegen 1 Mark Vergütung verabreicht.

Angebote sind verpackt und portofrei bis Mittwoch, den 24. Juli er., Vorm. 10 Uhr, zu mich einzureichen.

Wiesbaden, den 10. Juli 1895.

Der Obergerichtsr. Richter.

Morgen Samstag, den Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung mitterwärtig befindene Fleisch einer Kuh zu 40 Pf. u. eines Bullen zu 25 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freitags-Verkauf. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Buchbinder und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. Eindeutige Schlachthaus-Servatung.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Direction ist die Stelle des 2. Enkoden (Kassierers) im Reglement des Kurortes vom 1. October a. c. neu zu besetzen. Erforderlich für die Stelle sind: ausreichende Sprachkenntnisse (englisch und französisch), Kenntnisse in der Teilungsbranche und Journal-Literatur.
Anfangsgehalt: 1800 Mk., steigend alle 2 Jahre um 50 Mk. bis zum Maximum von 1700 Mk.
Die Anstellung geschieht auf vierwöchentliche Probezeit und zunächst ohne Anspruch auf Pensionberechtigung.
Der Bewerber hat sich auf 2 Jahre zu verpflichten. Bewerber wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und ihrer Führungszeugnisse schriftlich bis zum 15. August er. bei der unterzeichneten Direction melden. Gültigkeitsdauer der Bewilligung: 12 Monate. Bewerber erhalten unter sonst gleichen Bedingungen den Vorzug.
Wiesbaden, den 19. Juni 1895.
Städtische Kur-Direction. **Ferdinand Seyl**, Kur-Director.

Bekanntmachung.
Montag, den 22. Juli d. J., und nachfolgenden an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Rathhaus-Bibliothek, Marktstraße No. 7, dahier, die dem hiesigen Reichthum bis zum 15. Juni 1895 einschließlich verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Eisen, Stein, Porzellan u. dergleichen, öffentlich versteigert.
Bis zum 14. Juli er. können die verfallenen Pfänder von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr noch ausgestellt und Vormittags von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr die Pfänderstücke über die Pfänder und sonstige, dem Pfänder nicht unterworfenen Pfänder umgetauscht werden. Vom 19. Juli er. ab ist das Versteigen hierfür geschlossen.
Wiesbaden, den 6. Juli 1895.
Die Reichthum-Deputation.

Freiwillige Feuerwehr.
Die Mannschaften des 1. Juges werden hierdurch auf Montag, den 15. Juli d. J., Abends 7 Uhr, in Uniform an die Mannen geladen.
Mit Bezug auf die §§ 17, 19 u. 23 der Statuten, sowie Seite 11 Absatz 3 der Entscheidung wird punctlich Erscheinen erwartet.
Wiesbaden, den 10. Juli 1895.
Der Brand-Director. **Schurer.**



Nichtamtliche Anzeigen

Aechten westphäl. Pumpernickel,
Gothaer und Braunsch. Cervelatwurst; feine Dessertkase: Brie, Hohenburger, Roquefort, Camembert, Frühstücks- und Kronen-Kase, Emmentaler, Gouda, Edamer, Romatour u. s. w.; neue Häringe und Kartoffeln, Holland. Sardellen, Sardinien in Oel, Kemmerich's Pepton
empfiehlt 7545

Emil Hees, vorm. Strasburger,
Kirchgasse 28, Ecke Faulbrunnenstrasse.

J. Kern,
Schuhmachermeister,
9. Rheinbergstraße,
fertigt selbst für den
empfehlenswerthen Fußschuh
den besten Stiefel in
feinster Ausführung.

Badhaus zum Rheinstein,
Webergasse 18.

Eigene Mineralquelle.
Einzel-Bad 10 Pf., ein Dutzend Karten 7 Mk.
Wäsche und Bedienung inbegriffen. 5272
Möblierte Zimmer.

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf:

Circulars	Quittungen	Wechsel
Adresskarten	Briefköpfe	Plakate etc.
Preislisten	Postkarten	liefert
Facturen	Couverts	in bester Ausstattung,
Rechnungen	Bücherformulare	rasch u. preiswürdig

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden
27 Langgasse 27.

Apfelwein,

für Diabetiker, ferner gegen Gallenleiden, Nierenschwäche, Rheumatismus, Leber- u. Gichtleiden ärztlich empfohlen, liefert selbstgepresst, garantiert rein, glänzend und haltbar, per 1/2 Liter 25 Pf., von 12 Pf. an 20 Pf.,
Apfelwein-Beit der H. H. 120,
Matthies, fertig zum Trinken, aus Kräutern bereitet, per 1/2 Liter 50 Pf., von 12 Pf. an 45 Pf.,
Abkochenlassen und größere Quantitäten billiger. 7008

Aug. Kunz.
Stiftstraße 13, Hinterh. Part.

Jeden Samstag
verkauft ausfortierte und
veraltete
**Glacé-
Handschuhe**
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. 5005
Handschuhfabrik
R. Reinglass,
16. Webergasse 16.

Badewannen

mit Ueberlauf, Ablauf und Siphon, sowie Sitz- und
Kinder-Badewannen sehr billig zu verkaufen und zu
verleihen. 7949
C. Diehl, Friedrichstraße 38.

Die Beste Butter-Cakes
MCF
LEIBNIZ
HANNOVER.
ABGESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLEN.
1490
F. Schmidl Chicago 1893.
Vereinfacht zu haben!

Unterricht im Aufschneiden u. Anfertigen aller
Kostüme, sowie in allen f. Hands u.
Auskleidenarbeiten, Maschinen u. Maschinen-
arbeiten zu mäßigen Preisen erteilt.
7935

L. Kolb,
Handarbeit u. Industriehilfen, Krausenstraße 3, 2.
Mit Boden, Wohnung und Stallung
in günstiger Lage per 15. August oder
später zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Berlag. 2704

Wegerei
mit Boden, Wohnung und Stallung
in günstiger Lage per 15. August oder
später zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Berlag. 2704

Tanisch.
Rein gut vermishtes Glas-Haus, in Lage, mit hoher
Kunstlichkeit, auch auf irgend welche kleine Gegenstände in der
Stadt oder auf dem Lande. Preis unter P. O. 325 an
Baasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. P. 01

In herrschaftlicher **Villa**, noble ruhige Lage, wünscht
die Besitzerin, **um nicht allein zu wohnen**,
sehr billig 2-3 schöne möblierte Zimmer zu vermieten. Auf
Wunsch auch Küche. Preis monatlich 40-75 Mk. Zu er-
fragen bei
Verwaltung (Hofstein), Rheinbahnstraße 3.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).
Vormittags: 6.30, 7.15, 8.00, 8.45, 9.30, 10.15, 11.00, 11.45, 12.30
Nachmittags: 1.30, 2.15, 3.00, 3.45, 4.30, 5.15, 6.00, 6.45, 7.30
7.45, 8.30, 9.15, 10.00
+ Vom 1. Juni bis 3. September. + Bis 22. September.

Vereinigte Siebrichter Lokal-Dampfschiffahrt
im Ansehung an die Wiesbadener Dampf-Strassenbahnen.
Sommer-Fahrtplan zwischen Siebrich und Mainz.
Gültig ab 1. Mai 1895.

An Wochenenden.
Von Siebrich nach Mainz.
Vormittags: 6.30, 10.00 (nur Sonntags und Feiertags.)
Nachmittags: 1.30, 2.15, 3.00, 3.45, 4.30, 5.15, 6.00, 6.45, 7.30.

Von Mainz nach Siebrich.
Vormittags: 7.30, 11.00 (nur Sonntags und Feiertags.)
Nachmittags: 1.30, 2.15, 3.00, 3.45, 4.30, 5.15, 6.00, 6.45, 7.30.

An Sonn- und Feiertagen.
Von Siebrich nach Mainz.
Vormittags: 6.30, 10.00, 11.00.
Nachmittags: 1.30, 2.15, 3.00, 3.45, 4.30, 5.15, 6.00, 6.45, 7.30.

Von Mainz nach Siebrich.
Vormittags: 6.30, 10.00, 11.00.
Nachmittags: 1.30, 2.15, 3.00, 3.45, 4.30, 5.15, 6.00, 6.45, 7.30.

Schiffahrt. Glatz: Salen 35 Pf., Portafälle 25 Pf., Doppel-
schiff: Salen 50 Pf., Portafälle 35 Pf. — Frachtpreis per 100 Kg
50 Pf., franco Haus 70 Pf. — Abfahrt in Siebrich: Am Morgen
zur Krone. Abfahrt in Mainz: Vor der Stadthalle.

Rundreise-Verkehr.

Vom 1. Mai d. J. ab kommen auf den nachgeannten
Stationen Rundreisen-Fahrkarten mit einer Gültigkeitsdauer
von 3 Tagen für die folgenden Routen zu den beigefügten
ermäßigten Preisen zur Veranbarung:

- I. Auf den Stationen Frankfurt a. M. (Hauptb.), Wiesbaden
(Rhein- und Taunus-Bahnhof), Diez, Limburg, Nassau, Ems
und Niederlahnstein für die Tour Frankfurt-Wiesbaden-
Langenschwalbach-Diez-Niederlahnstein-Rüdesheim-
Frankfurt od. umgekehrt. II. Cl. = 11.8 Mk., III. Cl. = 7.9 Mk.
 - II. In Frankfurt (Hauptb.), Wiesbaden (Rhein- und Taunus-
Bahnhof), Diez, Limburg, Weiburg, Wetzlar, Gießen für
die Tour Frankfurt-Gießen-Wetzlar-Limburg-Diez-
Langenschwalbach-Wiesbaden-Frankfurt od. umgekehrt.
II. Cl. = 10.8 Mk., III. Cl. = 6.9 Mk.
 - III. In Frankfurt (Hauptb.) für die Tour Frankfurt-Wiesbaden-
Langenschwalbach-Diez-Limburg-Niederrhausen-
Frankfurt od. umgekehrt. II. Cl. = 8.1 Mk., III. Cl. = 5.5 Mk.
- Die Ausgabe der Rundreise-Karten für die Touren unter II u. III
wird auf die Zeit vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres
beschränkt, während diejenigen für die Tour zu I das ganze
Jahr über ausgegeben werden.



Wäsche
für Neugeborene
empfiehlt 6399
Carl Claes,
3. Bahnhofstrasse 3.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsverzeichnissen.
Geboren: 5. Juli: dem Kadett Carl Linz u. E. Z., Katharine.
6. Juli: dem Gärtnereigehilfen Jacob Ketz u. E. Julius Johann
Johel; dem Badstubebedienten Verbalb Krensch u. E. Katharine;
dem Tagelöhner Johann Weiser u. E. Wilhelm. 8. Juli: der
Gehilfen bei dem Königl. Katasteramt Albert Wopp u. E.
Margarethe; dem Badstubegehilfen Heinrich Müller u. E. Wil-
helm Robert. 9. Juli: dem Restaurateur Ferdinand Dietrich
u. E. August Friedrich Wilhelm.
Aufgebahrt: Schloffer Carl Theodor Sieber zu Solingen und
Bertha Helber zu Emmersbach. Rädergehilfen Johann
Heinrich Michel und Maria Rudolph hier. Metzger Adolf
Wilhelm Carl Gross zu Ruppolt und Christiane Catharina
Schneider hiesig.
Verheiratet: Kaufmann August Schüller und Emil Schmidt hier;
Schloffergehilfen Johann Jung und Johanne Gödel hier;
Geldfeger Georg Andreas Emmertling und Emil Friedriche Jander
hier.
Gestorben: 10. Juli: Friedrich Eduard, S. des Fuhrmanns
Arthur Schmelz, 7 J. 12 T. 11. Juli: Georg Adolf, Sohn
Emil, S. des Steinmetzgehilfen Carl Gödel, 4 J. 26 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Gasthaus-Nachrichten, dem Tagblatt in Wiesbaden durch direct mitgetheilte
Nachrichten bekannt gemacht werden:

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hauptmann Hans von Kobergfeldt
Stroßburg i. G. Herrn Hauptmann Walter v. Hülse, Weimar.
Herrn Hauptmann Hans v. Kottwitz, Rott. — Ein Sohn und
eine Tochter: Herrn Gutsbahu-Maschinen-Ingenieur Franz Walter,
Königsberg i. Pr. — Eine Tochter: Herrn Ernst Hübner
Leberich u. Gersheim, Berlin. Herrn Regierungsrath Angerer,
Königsberg. Herrn Major Herrn Otto v. Hülse, Stuttgart.
Herrn Oberbürgermeister Dr. Hübner, Göttingen.
Verheiratet: Fräul. Ely Buhl mit Herrn Bergmeister Albert Schulte
Bellinghausen, Nieb. bei Witten-Stedum bei Witten. Fräul.
Anna Hohenberg mit Herrn Dr. med. Paul Gens, Göttingen. Fräul.
Alice Kleefeld mit Herrn Adolphsger Arthur Adolp,
Langig-Königsberg. Fräul. Clara Krüger mit Herrn Dr. phil.
Ludwig Gieseler, Göttingen. Fräul. Gertrud Thiele mit
Herrn Dr. Rudolf Scherz, Leipzig-Breslau. Fräul. Eise
Andreas mit Herrn Dr. med. Dr. Heuberg, Leipzig-Wittenberg.
Verheiratet: Herr Dr. med. Karl Wilhelm mit Fräul. Alice
Nicken, Weimar-Königsberg. Herr Ernst Georg v. Eise mit
Fräul. Marie v. Rühlhagen, Hannover. Herr Herrschel-
Winkel mit Fräul. Frieda Wendland, Berlin-Königsberg.
Herr Major Dr. Conrad Hagen mit Fräul. Maria Deutsch,
Leipzig.
Geboren: Herr Brauereibesitzer Fritz Schindler, Frankfurt a. O.
Herr Landesökonomierath Fritz v. Kaufmann, Hannover. Herr
stud. theol. Wilhelm Kautmann, Halle. Herr Senator Wilhelm
Köhler, Hannover. Herr Landrath Hermann Kuntz, Dins-
laren. Herr cand. theol. Max Graßmader, Greifswald. —
Herr Major v. Dierich, Wiesbaden. Herr Landgerichtsrath
Franziska v. Widmann, München. Herr Reichsanwalt Boll-
ring, ab. Schandl, Berlin. Frau Professor Pauline Kellat,
ab. Friedl, Göttingen. Frau Ingenieur August Koppel,
ab. Gans, Berlin. Fräul. Marie Deine u. Hohen, Dresden.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Wiesbaden.